

Gillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Gilli:	Mit Post- versendung:
Monatlich . . . 55	Monatlich . . . 1.60
Vierteljährig . . . 1.50	Vierteljährig . . . 3.20
Halbjährig . . . 3.—	Halbjährig . . . 6.40
Jahres . . . 6.—	Jahres . . . 12.80

Sammt Zustellung
Einzeln Nummern 7 fr.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen
in der Expedition der „Gillier Zeitung“, Her-
rengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann
Kafisch).

Auswärts nehmen Inserate für die „Gillier
Zeitung“ an: R. Mosse in Wien, und allen
bedeutenden Städten d. Continentes. Jos. Klein-
reich in Graz, A. Oppel und Rott. & Comp.
in Wien, S. Müller, Zeitungs-Agentur in
Laibach.

Politische Rundschau.

Gilli, 27. November.

In der Sitzung des Budgetausschusses vom 24. d. hatte Dr. Herbst nach einer längeren glänzenden Rede über die Regierungsvorlage bezüglich Bewilligung eines Nachtragskredits zu dem für 1878 bewilligten außerordentlichen Kredite von 60 Millionen Gulden — folgenden Antrag gestellt:

„In Erwägung, daß die Vorlage wegen Bewilligung eines Nachtragskredits zu dem für das Jahr 1878 bewilligten außerordentlichen Kredite von 60 Millionen thatsächlich nicht die Bewilligung eines Kredits für erst zuverausgebende Gelder, sondern die Ertheilung der Genehmigung für Ausgaben bezweckt, welche bereits stattgefunden haben, ohne daß hiezu die verfassungsmäßige Zustimmung der berufenen Vertretungskörper erfolgt wäre, daß es sich somit um die Forderung der Indemnität bezüglich der stattgehabten Verausgabung handelt; — in Erwägung, daß die Vorlage in ihrer Unklarheit und Unvollständigkeit ganz ungeeignet ist, der Verhandlung über die ausgesprochene Indemnität bezüglich einer Summe von so außerordentlicher Höhe zur Grundlage zu dienen; — in fernerer Erwägung, daß die von der gemeinsamen Regierung unter ihrer Verantwortlichkeit beschafften Gelder zur Ausführung der Bestimmungen des zu Berlin abgeschlossenen Vertrages verwendet wurden, und daß zur Giltigkeit dieses Vertrages verfassungsmäßig die Zustimmung des Reichsrathes nothwendig ist; — in Erwägung endlich, daß der gedachte Vertrag am 4. November thatsächlich

von der Regierung dem Abgeordnetenhaus vorgelegt wurde, das Abgeordnetenhaus wegen der erfolgten Vertagung des Reichsrathes aber noch nicht in der Lage war, denselben der verfassungsmäßigen Behandlung zu unterziehen: geht die Delegation des Reichsrathes über die Vorlage des gemeinsamen Ministeriums wegen Bewilligung eines Nachtragskredits zu dem für das Jahr 1878 bewilligten außerordentlichen Kredite von 60 Millionen Gulden zur Tagesordnung über.“

Graf Andrassy der wiederholt in die Debatte eingriff, verwickelte sich in Widersprüche und als ihm dieselben vorgehalten wurden, stellte er sie in Abrede, so daß ihm seine Aeußerungen aus dem stenographischen Protokolle vorgelesen werden mußten.

Seine Bemerkung: „Die inneren Verhältnisse eines Reiches seien für Europa nicht maßgebend. Die österreichischen Staatsgrundgesetze verhalten sich Europa gegenüber ganz so wie ein Gemeindegesetz gegenüber dem Reiche“ — rief einen Sturm von Entgegnungen hervor.

Nach einem Telegramme der „Deutschen Ztg.“ sind die verfassungstreuen Delegirten des Abgeordnetenhauses fest entschlossen, für den Fall, als die Mehrheit der Delegation gegen den Antrag des Budgetausschusses beschließen sollte, in die Verhandlung der Occupationsvorlagen einzugehen, sofort ihren Austritt aus der Delegation zu erklären, die alsdann nur noch aus den zwanzig Herrenhausmitgliedern, den wenigen Polen und Anhängern der Rechtspartei bestehen würde.

Telegramme aus Pest melden, daß die Debatten über die Kredite für Bosnien von der Tagesordnung der nächsten Delegationsitzung über

Begehren der Regierung abgesetzt werden.

Die Einberufung des Reichsrathes ist wahrscheinlich geworden.

In ungarischen Parlamentskreisen herrscht große nachhaltige Ueberraschung. Die ungarische Regierung kennzeichnet den Beschluß des Budget-Ausschusses der öster. Delegation als Bestreben nach Sprengung der Delegationen und Herbeiführung des Centralismus. Verschiedene Mitglieder der liberalen Partei erhielten Drohbrieife in welchen sie von Seite einer „Liga“ gewarnt werden, die Regierung weiter zu unterstützen. Die Petarde sei eine ernste Warnung gewesen. Diese Petarde soll in der That gestern Abends mit einigem Lärm unter den Fenstern des liberalen Klubs geplatzt sein, ohne jedoch die Tarockpartien, welche im Klub engagirt waren, besonders zu stören. Die Abgeordneten, welche von diesen Drohbrieffen heimgesucht wurden, haben dieselben der Polizei übergeben.

In Sachen des Afghaniischen Krieges berichtet der Bizetkönig von Indien, daß im Khyberpasse 22 Kanonen genommen und der größte Theil der Truppen des Emirs zu Gefangenen gemacht wurden. Man glaubt, daß der afghanische Oberkommandant sich unter den Gefangenen befinde.

Der Moniteur meldet in einem Telegramme aus Rom, daß Freitag und Samstag zweihundert Sozialisten dort verhaftet wurden. Die Polizei vernichtete zahlreiche Plakate, welche die Teilnehmer an Sympathie-Rundgebeten für den König mit dem Tode bedrohten. Die Polizei hätte ferner Dynamit vorgefunden, der vor dem Eintreffen des königlichen Zuges unter die Schienen gelegt worden war. Am 24. d. wurde ein gewisser Matera vor der öster. Vorkasch von einem höheren

Fenilleton.

Typen aus Untersteier.

Naturgeschichtliche und psychologische Studien von
Dr. Eigrin.

2. Die Klatschrose. (*Planta spectaculans*.)

Die Klatschrose ist keine feine Spezialität, sondern ein ganz ordinäres Unkraut, welches überall, besonders in Provinzstädten und Märkten äußerst häufig vorkommt und als argusaugige Schmarozerpflanze der Botanik Schande macht, und demnach ein tausendarmiger Schrecken des 19. Jahrhunderts genannt werden darf. Es geht die Sage, sie hätte dem Teufel bei Gelegenheit ein Paar hölzerner Sandalen abgenommen.

Ueberall theilnehmend, erzählend, unterhaltend mit den Neugierigen der Stadt, glauben viele Leute in ihr eine Freundin zu haben; sie ist aber schließlich doch nur Freundin des gedeckten Tisches, wo sie dann regelmäßig ihren Turnus macht. Ihr Lieblingsaufenthalt ist in Kaffeegesellschaften.

Das Aeußere der Klatschrosen ist verschieden, alle aber wechseln die Farbe gern wie der Schillerfalter im Sonnenschein. Gewöhnlich sind es Jungfrauen von supercanonischem Alter, zwangsvolle

Repräsentantinnen einer unwillkürlichen Chelostigkeit, welche als echte Klatschrosen gelten und bisweilen eine ganze Gasse unsicher machen und in Alarm bringen können.

Eine einzige von ihnen veranstaltete Kaffeegesellschaft endet mit der Niederlage mehrerer Reputationen, denn die Organisirung der Klatschrosen ist wie das englische Eisenbahnnetz, ihre Verständigungsmittel wie der transatlantische Kabel und ihre Chronique scandaleuse ist wie das Centralpolizeiblatt oder wie ein staatsanwaltschaftliches Exhibitenprotokoll.

Eine Stunde nach ihrer Sitzung, in der es durchaus nicht nach den Parlamentsregeln hergeht, erhalten ihre sämtlichen Subagentinnen der Stadt die Auskünfte über diese oder jene Petrarth, über diese oder jene Haushaltung in der präzisesten Weise. Auf's Wort wird da nicht gesehen, destomehr verdreht, selten aber auf die bessere Weise.

Die Klatschrosen wissen es vor einer jeden Vermählung genau, ob die betreffende Frau Handarbeiten auszufertigen versteht, ob sie gerne länger schläft, als Meister Hufeland verordnet, ob sie Glanzbiegelei und Schnittzeichen versteht, ob sie die Suppe mit der rechten oder mit linken Hand abschöpft u.

Ihre Beobachtungen sind, weil meist von eigener Individualität ausgehend, in der Regel

falsch und Berunglimpfungen sind ihre Cardinalfreude.

Mancher ruhig Dahergehende wird auf offener Straße ein bedauernswerthes Opfer der haarsträubendsten Neugierten, und wehe dem, der sie nicht anhören will, einige Minuten darauf wird seine ganze Biographie mit allen Einzelheiten in dem nächsten Verkaufsladen deponirt.

Eine solche Klatschrose ist wie ein offenes Hauptbuch, zumal ihr Gesicht schon arge Pincamente aufweist, die wie drohende Colonnen eines passiven Cassabuches aussehen.

Räudige Röter, Ragen und die Kaffeekanne sind die Nothhüllen ihrer Unterhaltung, auf ihrem Grabe weint keine Seele, da sie in jeder freundschaftlichen Annäherung eine Erbschleicherin ahnen.

Es ist daher das Gerathenste, wenn man diesen Theil der menschlichen Gesellschaft in einer gewissen ehrverbietigen Entfernung von sich hält und ein Ehemann thut gut daran, wenn er sich beileibe nicht einfallen läßt, eine Schwester seiner Frau ins Haus zu nehmen, die unter die vergessenen Tallon-Frauengruppen gehört.

Die Ausrottung der Klatschrosen ist unmöglich, da nützt kein Kraut und kein Zacherlpulver, sie sind ein nothwendiges Uebel, dessen Abschaffung eine dreizehnte Perlearbeit genannt werden müßte.

(Fortsetzung folgt.)

Offizier verhaftet, weil er die Worte: „*All' Austria!*“ rief. Die Menge applaudirte dem Offizier.

Die Konvention Rumäniens mit Rußland ist abgeschlossen. Am 26. d. findet die Besitzergreifung der Dobrußa statt.

Die „*Polit. Korresp.*“ läßt sich aus Konstantinopel vom 22. d. melden, im Laufe der letzten acht Tagen hätten russische Kavallerieabteilungen die Ortschaften Balabankioi, Koskioi, Sultankioi und Hadjiskioi im Distrikt von Malgara besetzt und daselbst Requisitionen vorgenommen. Auch hätten russische Generalstabsoffiziere neue Aufnahmen gemacht und beschleunigte deshalb die Pforte ihre Defensivmaßnahmen. — In Folge von aus Ned-sched (Arabien) eingegangenen ungünstigen Nachrichten habe die Pforte beschlossen, das 7. Armeekorps in Yemen zu verstärken und mehrere Bataillone dorthin zu entsenden.

Vereins-Nachrichten.

Cilli, 27. November.

Nach der im Inseratentheile unseres heutigen Blattes enthaltenen Nachricht geht uns die erfreuliche Thatsache zu, daß der Casino-Verein für Sonntag den 1. Dezember einen Gesellschafts-Abend mit Tanz in seinen freundlichen Vereins-Lokalitäten veranstaltet. Wie wir aber zugleich erfahren, soll es bereits eine beschlossene Sache sein, daß wir in nächster Kürze, und zwar noch in der ersten Hälfte des künftigen Monats auch einem Conversations-Abend entgegensehen dürfen. Die Direktion ist also bemüht, die Adventzeit möglichst zu benützen. Die Conversations-Abende haben so gleich bei Einführung derselben eine höchst sympathische Aufnahme gefunden, waren stets sehr gut besucht und haben stets eine sehr animirte Stimmung hervorgerufen, daher wir offen gestehen müssen, daß wir uns auf diese Art der Unterhaltung recht sehr freuen. Wir zweifeln aber auch keinen Augenblick, daß der Sylvester-Abend, wie alljährlich, so auch heuer, in den Casino-Vereins-Lokalitäten seine feierliche Weihe finden werde.

Allein bei Verfolgung dieser Gedanken kommen wir unwillkürlich auf den künftigen Carneval, und auf die die Stadt Cilli sehr nahe berührende Frage, wie sich denn diese allervorts in der Regel sehr belebte Zeit bei dem gänzlichen Mangel einer Musik-Kapelle gestalten werde. Thatsache ist es, daß die bisher vorhanden gewesenen, und gewiß nicht zu unterschätzenden Kräfte vorzüglich in Folge unserer Letargie plötzlich nach allen vier Weltgegenden verschwanden, daß ihr gewesenes Oberhaupt sich unter keinen Bedingung mehr herbeiläßt, in dieser Richtung ein Interesse an den Tag zu legen, — und ebenso zweifellos ist es, daß wir ohne einer Musik-Kapelle nicht bleiben können. Wir fühlen uns zwar nicht berufen, in

dieser Hinsicht eine Initiative zu ergreifen, wir werden jedoch von unserem Standpunkte aus stets die Nothwendigkeit einer Kapelle für die Stadt Cilli behaupten: die möglichst baldige Schaffung einer solchen auf das Wärmste befürworten, und stets darnach streben die geeigneten Wege und Mittel zu erforschen, welche uns endlich zu einem systematischen Gange einer solchen harmonischen Einrichtung mit einer soliden und bleibenden Grundlage führen können: Es schwirren zwar schon jetzt verschiedene Projekte in der Luft, Veranstaltung eines Glückshafens, Benützung eines bereits bestehenden Fondes dessen ursprüngliche Bestimmung kaum mehr sein Ziel erreichen wird und endlich Einleitung für Subskriptionen zur Leistung permanent bleibender monatlicher Beiträge. Man wähle jenen Weg, der am schnellsten zum Ziele führt, wähle jene Mittel, welche am wenigsten schwer fallen, und trachte vor Allem eine Persönlichkeit zu finden, die sich mit Verstandniß, Eifer und entsprechender Autorität der Sache anzunehmen redlichen Willens ist. Die Betheiligung an einem solchen Unternehmen muß aber selbstverständlich eine allgemeine und eine auf der breitesten Grundlage beruhende sein.

Kleine Chronik.

Cilli, 27. November.

(**Veränderungen in der Landwehr.**) In der activen Landwehr wurden ernannt zu Hauptleuten zweiter Classe: die Oberleutenants: Franz Stallmayer, des steirischen Landwehr-Schützenbataillons Leoben Nr. 23, im Bataillon; Anton Hoffmann, des niederösterreichischen Landwehr-Schützenbataillons Korneuburg Nr. 2, beim steirischen Landwehr-Schützenbataillon Marburg Nr. 21; Friedrich Ritter v. Schildefeld, des steirischen Landwehr-Schützenbataillons Cilli Nr. 20; Johann Jotter, des steirischen Landwehr-Schützenbataillons Graz Nr. 22, beide in den genannten Bataillonen.

(**Die zweite Compagnie**) des hier garnisonirenden 27. I. I. Feldjägerbataillons ging gestern mit dem gemischten Zuge über Laibach nach Tarvis ab, woselbst dieselbe den Grenzkordon bezieht. Der Kommandant des Bataillons gab der Compagnie das Geleite nach der Bahn und verabschiedete sich dort mit herzlichen Worten.

(**In der Triester Gemeinderaths-sitzung**) vom 22. d. wurde der Dringlichkeits-Antrag auf Botirung von fünfhundert Gulden für den Empfang der demnächst aus Bosnien heimkehrenden istrischen Regimenter abgelehnt, worüber große Indignation in der Bevölkerung herrschte. Als Gegendemonstration bereiteten die Vertreter hervorragender Landesfirmen einen solennen Empfang den Heimkehrenden vor, ohne den Bürgermeister und Gemeinderath hinzuziehen. Die Kosten wurden durch eine Subskription sofort gedeckt. Ein Tele-

gramm vom 26. d. meldet bereits, daß der Triester Stadtrath durch eine kaiserliche Entschlieung unter Anwendung des § 32 des Triester Statuts aufgelöst wurde.

(**Rosja Sandor.**) Der berühmte Räuberhauptmann, dessen Banditenstreiche mit der Gloriele der Romantik geschmückt wurden, starb am 22. d. in der Strafanstalt zu Scamos Uivar.

(**Die Pariser Glasfotografien-ausstellung**) brachte als dritte Serie Bilder aus Spanien und Portugal. Viele pittoreske Schönheiten der Pyrenäenhalbinsel, so wie berühmte Baudenkmäler, Panoramen von Madrid, Salamanca, Pampeluna, Sevilla, Granada, Malaga, die Ruinen des Alcazar, der Alhambra u. s. w. in einer Reinheit der Ausführung, wie sie nur der Süden mit seinem klareren und intensiveren Lichte zu produziren vermag, festelten auch diesmal den Beschauer. Mittwoch und Donnerstag sind Bilder aus Deutschland exponirt. Diese Kollektion wird, zumal sie bei Manchem Reminiscenzen erwecken dürfte, eine um so größere Anziehungskraft ausüben.

(**Aspekten der Sozialisten.**) Die anfänglichen Drohungen der sozialdemokratischen Führer mit einer geräuschlosen Agitation in den Werkstätten und in der Familie, der Einschmuglung sozialistischer Zeitungen vom Auslande u., haben sich als Träumereien erwiesen. Die Furcht vor der Polizei beherrscht vielleicht nicht ganz die Führer, wohl aber die Masse ihrer Anhänger und gerade in den Berliner Fabriken wie in den öffentlichen Lokalen kann man täglich von dem Aufgeben des früheren sozialdemokratischen Standpunktes sich überzeugen. Aus den Mittheilungen der Fabrikbesitzer, hier wie in den Industriebezirken, geht bis zur Evidenz hervor, daß diejenigen Leute welche sich früher zur Sozialdemokratie bekannten, zu keiner Lage mehr Veranlassung geben. Sie sind arbeitsam und enthalten sich in oder außerhalb der Fabriken aller demonstrativen Reden. Abgeordnete, welche selbst Fabrikbesitzer sind, versichern, daß bei den künftigen Neuwahlen kaum die Hälfte der Arbeiter für sozialdemokratische Kandidaten stimmen würde. Pingenen mache sich unter vielen der Wunsch bemerkbar, im nächsten Frühjahr auszuwandern. Ferner ist gewiß, daß die Verjuche der Sozialdemokraten, in Sachsen, Posen und in Rheinland-Westfalen sich auf dem Programm der süddeutschen Volkspartei zu einer demokratischen Partei zu vereinen, bisher erfolglos geblieben sind. Auch wird die Absicht eines oder des anderen Führers der Sozialdemokraten, in der Schweiz mit der Herausgabe von Zeitungen und Flugchriften für Deutschland vorzugehen, kaum zur Ausführung gelangen. Die Schweizer Kantonal-Behörden werden sich in die Lage versezt sehen, das Asylrecht insoweit zu beschränken, daß denjenigen Flüchtlingen, welche die Eidgenossenschaft kompromittiren könnten,

In den Bergen.

Eine Novelle aus Steiermark von Harriet.

(1. Fortsetzung.)

Da vernahm man plötzlich eilige Schritte im Corridor, und jetzt ward die Thüre des Arbeitszimmers hastig geöffnet. Ein Knabe von vielleicht dreizehn Jahren stürmte herein, bei dessen Anblick Flord zusammenzuckte. Es war sein Sohn, der von einem Morgenpaziergang, den er mit seinem Hofmeister unternommen, zurückkehrte um seinen Vater zu begrüßen. Das Kind ahnte nicht was sich hier zugetragen, und musterte deshalb mit lebhaftem Erstaunen die vielen fremden Männer in seines Vaters Gemach. Der Schlossherr eilte auf den Kleinen zu und schloß ihn so heftig in seine Arme, daß Leon einen leisen Schmerzensruf ausstieß: „Du thust mir weh, Papa!“

Ein leidenschaftlicher Blick ruhte auf dem schönen von blonden Locken umgebenen Knabengesicht, dessen schwellender Mund sich trotzig aufwarf, als Flord dem Kinde mit der Hand über die Locken strich. Ach wenn der einzige Sprößling seines Hauses, der Erbe seines Namens und Standes hätte ahnen können, was sein Vater in diesem Augenblick um ihn litt und wie es in dem innersten Seelenleben des stolzen hochgeborenen Ehrenmannes beschaffen war, er würde sich schauernd seiner Lieblosung entzogen haben.

Doch Niemand kann in die Schattenseiten eines Menschenlebens blicken, für die es so oft keine Sonne gibt, deren erwärmende Strahlen dunkle Flecken verscheucht.

Hofrath Schwarz hatte nur ein Töchterlein, er dagegen einen Sohn; durfte er Schmach und Schande auf sein junges Haupt wälzen? Sollte der Knabe büßen, was sein Vater verbrochen?

„Meine Herren“ wandte sich Flord an die Beamten, indem er den Kopf des Knaben an sich zog, so daß er den Todten nicht sehen konnte, „gestatten Sie mir den Kleinen fortzuführen.“

„O, ich will hier bleiben,“ rief Leon halb bittend halb trotzig.

„Nein, jetzt nicht, Du mußt zu Deiner Mutter, sie erwartet Dich.“

„Ich will nicht, ich mag nicht zu der Mama,“ stieß Leon im weinerlichen Tone hervor; doch diesmal war Flord strenge der Vater, und ohne ein weiteres Wort faßte er den Knaben bei der Hand und zog ihn aus dem Gemach.

Der Zurückbleibenden bemächtigte sich eine peinliche Stimmung. Sie konnten den gewaltsamen Tod des Hofrathes noch immer nicht fassen und wagten doch keine weiteren Andeutungen dem Schlossherrn gegenüber fallen zu lassen. So aber mußte man das Geschehene der Welt so verkünden, wie es sich nach Flords Worten verhielt und er war ja ein Ehrenmann.

Mutter und Kind. Kein Maler kann eine reizendere Gruppe auf die Leinwand zaubern, als sie sich uns in dem Schlafsalon der Hofrathin Schwarz darbietet. Die junge Frau, deren zarte, weiche Formen ein eleganter Morgenanzug in weiten Falten umschloß, ruhte auf einem modernen Ruhbett, über dessen grün sammetenen Polster die blonde Lockenfülle sich ausbreitete, in der die Sonnenstrahlen, die schräge durch die halbaufgezogenen Gardinen in das Gemach eindringen, ihr neckisches Spiel trieben und die feinen Haarfädchen wie flüssiges Gold erglänzen ließen.

Ueber die Lehne des Ruhbettes neigte sich ein holdes, rosiges Kinderantlitz, das sich dem haschenden Händen der jungen Mutter stets durch ein silberhelles Lachen zu entziehen wußte. Endlich ließ die Kleine sich willig fassen und schmiegte ihr allerliebsten Köpfchen an die Brust der jungen Frau an, und nun wollte das Herzen und Rücken kein Ende nehmen. Es war ein leidenschaftlich liebendes Mutterherz, dessen ganze Seele nur an dem Kinde und seinem Vater hing. O, könnte es doch das junge Leben vor rauhen Stürmen schützen, die bald über das schuldlose Haupt der Kleinen hereinbrechen sollten.

Mutterliebe ist groß und heilig, und doch machtlos. Sie kann ihr Kind wohl leiten und erziehen zum Ernst des Lebens, doch nie die dunkle Gewalt des Schicksals von demselben abwenden.

einfach der Aufenthalt in den Kantonen verweigert wird. Sobald seitens einer auswärtigen Regierung eine Beschwerde gegen einen politischen Flüchtling einläuft, wird derselbe von dem Justizminister respektive der Bundes-Polizei aufgefordert, die Schweiz zu verlassen. Falls ihm seine Verhältnisse die Reise nicht gestatten, wird er auf Staatskosten bis an die Grenze befördert. So handelte der Schweizer Bundesrath in den meisten Fällen vor und nach 1848, und so wird er auch jetzt vorgehen, sobald es sich bestätigt, daß von mehreren Regierungen die Ausweisung von Sozialdemokraten vom eidgenössischen Gebiete verlangt wird.

(Brand.) Am 25. d. brach im Wirtschaftsgebäude des Grundbesizers Johann Weber in Grusovce Gemeinde St. Georgen durch das Bündhölzchenspiel eines vierjährigen Knaben ein Feuer aus, welches sich durch die heftige Windströmung begünstigt auch auf das Wohnhaus und die Harpe erstreckte. Nur dem thätigen Eingreifen der St. Georgener Feuerwehr ist es zu danken, daß das Wohnhaus zum Theil gerettet wurde, so daß es zur Noth noch bewohnbar ist. Der Gesamtschaden beträgt 2000 fl. Leider ist der Beschädigte, obwohl er vor zwölf Jahren ebenfalls von einem Brandunglück betroffen wurde, nicht versichert.

(Unglücksfall oder Mord.) Am 21. d. M. früh wurde in Spielfeld der Knecht Franz Ritschko, welchen sein Dienstherr Glauninger in Großnaußberg mit einem Stutlin Wein nach Straß geschickt hatte, unter dem Fuhrwagen todt aufgefunden. Die Ochsen waren ausgespannt und weileten in der Nähe auf einer Wiese. Ritschko hatte eine Wunde am Hinterhaupte. Die gerichtliche Untersuchung, welche bereits eingeleitet wurde, wird ergeben, ob hier ein Mord oder eine zufällige Verunglückung vorliegt.

(Polizeibericht.) In der Nacht vom 21. auf den 22. November d. J. stieg ein Dieb in die im Mühlgebäude des Franz Roß zu Cadram befindliche Dachkammer und entwendete Viktualien nebst verschiedenen Effekten im Werthe von 58 fl. Der Verdacht diesen Diebstahl verübt zu haben, fiel auf einen dortigen übelbeleumundeten Auszügler, welcher auch die That dem Gemeindevorsteher von Cadram und dem ihn arretilirenden Gendarm eingestand. — Dem Grundbesitzer Georg Turnej vntgo Naprudnig in St. Pongratz, Gemeinde Greis wurden am 18. d. M. zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags zwei Ziegen von der nächst dem Wohnhause gelegenen Gutweide durch einen unbekannten Thäter entwendet.

(Interessant) ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glucks-Anzeige von Samuel Gedrich senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgebung gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon auf dieser Stelle aufmerksam machen.

Ohnmächtig ist da jede Liebe, und wäre sie so unergründlich tief wie der blaue Meerespiegel, so erhaben, wie des Himmels grenzenlose Fernen. Die Hofrätthin zog Ada auf ihren Schoß, indem sie der Kleinen eine prächtige Apfelsinne schälte, die sie aus dem neben ihr stehenden Körbchen nahm.

Da öffnete sich langsam die Thüre, und Gertrud, das Stubenmädchen der Hofrätthin, trat ein. Sie sah recht erschrocken aus und sagte: „Es ist Besuch da, gnädige Frau.“

„Besuch? entgegnete die Hofrätthin, sich rasch erhebend: Mein Mann ist nicht zu Hause und so —“

„Er will ja nicht zu dem gnädigen Herrn, sondern zu Ihnen.“

„Wer ist es denn?“

„Ein Herr.“

„Ich empfangen in Abwesenheit meines Mannes keine Fremdenbesuche. Er möge später kommen. Mein Gatte dürfte bald von Flördheim zurückkehren und da es ohnedem eine Verwechslung ist —“

„Der Fremde kommt von Flördheim,“ unterbrach das Mädchen abermals ihre Gebieterin. „Es ist der Herr Polizeicommissär Horles, wie er sagte.“

Die Hofrätthin fuhr erschrocken auf und ließ die kleine Ada von ihrem Schoße auf den Boden

Bunte.

(Eheliche Grammatik.) Karlchen macht seine französischen Aufgaben für die Schule, in Gegenwart von Papa und Mama. Plötzlich hält er inne. Aimer, das ist ein actives Zeitwort, nicht wahr, Mama? Mama schaut mit eigenthümlichen Blick nach dem Gemal hinüber: „Ich weiß nicht, mein Kind, frage doch einmal den Papa!“ Worauf der Papa: „Gewiß, aimer ist aktiv, so aktiv, wie möglich!“ Eine Auskunft, die von der Mama mit der trockenen Bemerkung aufgenommen wird: „Da muß sich das Wort seit einiger Zeit bedeutend geändert haben!“ Der Kleine arbeitet an seiner Aufgabe ruhig weiter, ohne zu ahnen, an was er mit seiner harmlosen Frage gerührt.

(Schädlichkeit der Fischotter.) Ein Beispiel, daß die Fischotter selbst die größten in einem Fischgewässer vorkommenden Fische zu fangen versteht, wird uns aus Norwegen mitgetheilt. An dem Ufer der Vardalselv in der Nähe des Hofes Seltun wurden vor Kurzem die frischen Ueberreste einer Ottermahlzeit gefunden, welche in dem Kopfe eines Lachses im Gewicht von 5 1/2 Pfund und dem Schwanzende bis zur untersten Spitze der Rückenflosse im Gewicht von 18 1/2 Pfund bestanden. Wie aus den am Schwanzende befindlichen Merkmalen der Bordertage der Otter deutlich zu sehen war, hatte dieselbe den Lachs von hinten angefallen und sich nun jedenfalls von ihm eine sehr weite Strecke und so lange mitschleppen lassen, bis er vor Erschöpfung verfliegen mußte. Nach den angegebenen Gewichtsverhältnissen der Ueberreste zu schließen ist der geraubte Fisch circa 50 Pfund schwer gewesen, und hat also die Otter in einer Mahlzeit über 20 Pfund Fischfleisch verzehrt.

(Ein Kompagniegeschäft.) Der in Pest erscheinende Fövarosi Lapot berichtet über folgenden raffinierten Gaunerstreich: In einem vornehmen Restaurant dinirt ein modisch gekleideter junger Mann. Er hat das Mahl verzehrt und ruft den Zahlkellner. Dieser erscheint, der Gast nimmt aus einer eleganten Brieftasche einen funkelndgelblichen Zehner, auf den er 8 fl. 30 fr. zurückhält, der Zahlkellner zündet dann höflich die Regalia Flor des eleganten jungen Mannes an und entfernt sich zu einem anderen Tisch. Kaum hat der Dandy seine Cigarre bis zur Hälfte geraucht, als er heftig an das Glas, an die Flasche klopft: „Schickt doch den Zahlkellner her: er hat sich beim Rechnen geirrt.“ Der Kellner eilt herbei und der Gast schnauzt ihn an: „Sie haben mir nicht richtig zurückgegeben; ich hab' Ihnen einen Hunderter gegeben, keinen Zehner.“ — „Bitte, das ist unmöglich, ich erinnere mich genau, daß es ein Zehner war. Bitte nachzusehen.“ — Der junge Mann nimmt die Börse hervor und zählt nach: „Ich habe Recht. Geben Sie mir

gleiten: „Der Polizeicommissär Horles? Er kommt von Flördheim? Will mich sprechen? Was hat das zu bedeuten?“

Einige Minuten später erschien der Beamte im Empfangsalone, in den ihn Gertraud auf der Hofrätthin Geheiß geführt. Sein Blick musterte prüfend den eleganten Raum, der mit wahrhaft fürstlicher Pracht ausgestattet war.

Mit stiller Bewunderung hing des Beamten Blick an der Hofrätthin, als sie Ada an der Hand führend in das Gemach eintrat. Sie hatte die bequeme Morgenrobe, gegen ein elegantes, himmelblaues Kleid umgetauscht, und die reiche Fockenhülle durch ein gleichfarbiges Band am Hinterhaupte aufgebunden.

Ernst fragend hefteten sich die schönen dunkeln Augen auf Horles, der sich stumm vor der lieblichen Erscheinung verbeugte. — O, es war eine grausame Pflicht, eine schwierige Aufgabe dem holden Wesen das schreckliche Ereigniß zu verkünden und daselbe von der sonnigen Höhe des Glückes in die Nacht der Verzweiflung zu stürzen. Es war ja ein harmlos glückliches Kind, welches bis jetzt keine schweren Leiden heimsuchten, eine im Entfallen begriffene Blume.

Nie noch schien dem ernststen, strengen Manne des Gesetzes seine Berufspflicht so schwer zu fallen, wie in diesem Augenblick. Sein verdüstertes Antlitz berührte die junge Frau peinlich, denn

noch neunzig Gulden zurück.“ — Aber ich bitte, Sie irren. In meiner Brieftasche ist nur ein einziger Hunderter, den ich vorhin einem jungen Mann wechselte.“ — „Das ist mein Hunderter. Warten Sie, ich werde Sie gleich gefangen haben. Ich erinnere mich, daß ich auf die Note eine Zahl geschrieben habe, die Zahl 346185. Sehen Sie doch nach, sie wird darauf sein: 346185.“ — Auf der Note stand in der That diese Ziffer. Der junge Herr sagt: „Ein anderes Mal passen Sie besser auf, macht noch einige behagliche Züge, nimmt seinen Ueberzieher und geht. Der Kellner sieht ihm betroffen nach, die Geschichte will ihm nicht in den Kopf. Und sie hat doch eine sehr einfache Lösung. Der junge Mann, dem der Kellner wirklich die Note gewechselt hatte, war ein Spießgeselle des zweiten und hatte im Einverständnisse mit diesem die Zahl 346185 auf die Note geschrieben. Es ist möglich, daß die beiden Industrieller den Streich noch wiederholen.

(Von der Bühne ins Kloster) — der Weg dürfte ziemlich neu sein und ihn zuerst zurückzulegen, ist dem Helden und Liebhaber einer Truppe in Leitmeritz, Herrn Rudolph vorbehalten geblieben. Der genannte Herr scheint, wie so viele Genies mit der Blindheit und Un dankbarkeit des Publikums vergeblich gerungen zu haben und hat deshalb im Kloster zu Offegg Aufnahme gesucht und gefunden.

Fremden-Verzeichniß.

Vom 23. bis 27. November.

Hotel Erzherzog Johann
Friedrich Raab, Inspeltor Wien. — W. Mazinowitsch, Reisender Agram. — Alexander von Eugenthal, Gutsbesitzer Bonigl. — Franz Rodoschegg, k. k. Notar Pettau. — Theodor Watonig, Caffetier Judenburg.

Hotel Elephant.
Anton Arlo, Weinhandler Agram.
Hotel Dhsen.
Josef Deutsch, Reis., Dr. Färber, Advokat, Leopold Rain, Reis., Josef Florian, Reis. Wien. — Baron Schweiger, Privat Oberburg.

Gasthof Engel.
Jakob Waldstein, Hausirer Kralowitz.

Course der Wiener Börse vom 27. November 1878.

Goldrente	71.80
Einheitliche Staatsschuld in Noten	61.20
in Silber	62.25
1860er Staats-Anlehenslose	112.60
Banctactien	793.—
Creditactien	228.—
London	116.55
Silber	100.—
Napoleon'sor	9.31 1/2
k. k. Münzducaten	5.57
100 Reichsmark	57.65

sie rief: „O, mein Herr, was soll mir Ihr Besuch bedeuten? Gertrud sagte mir Sie kommen von Schloß Flördheim, nach welchem sich mein Gatte heute, im Laufe des Vormittages begeben hatte, um den Gutsheeren einen schon längst schuldenden Besuch abzustatten.“

„So — war Ihr Gemahl, gnädige Frau, als er Sie verließ in seiner gewohnten Stimmung, oder zeigte er sich Ihnen gegenüber erregt verändert?“

Die junge Frau schüttelte mit tiefem Besremden das schöne Haupt, und ihr Blick überflog ängstlich prüfend die ernste Männergestalt. Der Beamte, sich ihr um einige Schritte nähernd, kämpfte sichtlich wie er dem jungen Weibe das trostlose Ende ihres Gatten mittheilen sollte.

„Gnädige Frau!“ begann er endlich langsam, zögernd „es ist eine schmerzliche traurige Pflicht, die ich hier zu erfüllen habe und wir Männer des Gesetzes müssen wohl hart und erbarmungslos in ihr erscheinen.“

Die Hofrätthin zuckte leicht zusammen, und tief erblickend wich sie einen Schritt zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Uebersicht

der meteorologischen Beobachtungen an den Stationen Cilli und Löffler.

Monat Oct. 1878	Cilli 7 ^h 1 ^h 8 ^h	Löffler 7 ^h 1 ^h 9 ^h	Neuhäus 7 ^h 2 ^h 9 ^h
Lufldruck bei 0° in Millimetern:			
Monatmittel . .	739.52	742.02	
Maximum (am 3.)	748.7	752.1	
Minimum (am 28.)	730.3	732.9	
Temperatur nach Celsius:			
Monatmittel . .	+12° 78	+12° 24	
Maximum (am 1.)	+23° 8	+22° 1	
Minimum (am 31.)	+6° 8	+1° 5	
Dunstdruck in Millimetern, Mittel . .	9.2	9.1	
Feuchtigkeit in Prozenten, Mittel . .	83.2	85.6	
geringste (am 4. 19. 0. 2)	58	57	
Niederschlag in Millimetern, Summe	203.1	214.0	
größter binnen 24 St. (am 14.) —			
reisp. 14. — 15.) .	41.1	45.1	
Monatmittel der Bewölkung (0—10)	6.5	7.3	
Zahl der Tage mit:			
Messbaren Niederschlägen	16	16	
Nebeln	11	12	
Frost	0	0	
Stürmen	0	0	
Bewittern	0	0	

In Neuhäus wurden die Beobachtungen mit Ende September bis zum Frühjahr eingestellt.

Casino-Verein.

Den P. T. Mitgliedern des Casino-Vereines diene zur

Nachricht,

dass die gefertigte Direktion für Sonntag den 1. December einen

Gesellschafts-Abend mit Tanz

in den Casino-Vereinslokalitäten veranstaltet.

Anfang um 8 Uhr Abends.

Cilli, 26. November 1878.

533

Die Direktion.

Ein junger Hund,

weiss, schwarz gefleckt, auf den Namen „Mostar“ gehend, ist entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben im Gasthofe „zum goldenen Löwen“.

527

Kunstaussstellung.

Pariser

Glas-Photographien.

Am 27. und 28. November ist ausgestellt:

IV. Serie:

519 **Deutschland.**

Am 29. und 30. November ist ausgestellt:

V. Serie:

England u. Schottland.

Zu sehen:

Hauptplatz Nr. 107 im Gewölbe.

Geöffnet täglich von 10 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends.

Entrée 20 kr.

Abonnementskarten für 10mal. Entrée fl. 1.50.

Das Districts-Commissariat der k. k. priv. wechsels. Grazer Brandschaden-Versicherungs-Anstalt

befindet sich in Cilli, Herrengasse 125.

Seit 1. November 1878

beträgt das Postporto für Pakete bis zu 5 Kilo Brutto von Triest nach jeder Poststation in Oesterreich-Ungarn blos 30 Kreuzer und bietet sich so für Jedermann Gelegenheit Kaffee, Reis, Südfrüchte, Gemüse etc. in kleineren Quantitäten zu Engros-Preisen zu beziehen.

1. a Ceylon feinsten Perl Kaffee	per Kilo fl. 1.80
1. a „ „ Plant „	„ „ fl. 1.70
1. a „ „ nativ. „	„ „ fl. 1.30
1. a Arab. echter Mokka „	„ „ fl. 1.30
1. a feinsten Java „	„ „ fl. 1.45

versende in 4/4 Kilo-Säcke unter Nachnahme des Betrages.

Ausführlichen Preis-Courant sende auf Verlangen franko.

535 8

G Singer, Triest.

Ein oder zwei freundliche möblierte Zimmer, ferner eine Wohnung mit Zimmer, Küche, Speisekammer beliebig zu beziehen. Obere Schulgasse Nr. 138. 521

Die Hrovath-Realität,

bestehend aus 3 Joch 97 □ Klt. Grundstücke verschiedener Kulturgattung in der Steuergemeinde Sachsenfeld, sammt einem ein Stock hohen Wohngebäude, im Markte Sachsenfeld, nächst der Brücke stehend, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer Johann Wirth, Notariatsbeamter in Schönstein zu erfragen. 531 3

Lokal-Veränderung.

Der ergebenst Gefertigte beehrt sich einem hohen Adel und dem P. T. Publikum die Anzeige zu machen, dass er sein

Friseur- und Raseur-Geschäft

mit heutigem Tage in das Costa'sche Haus, Postgasse, verlegt hat und bittet ihm auch im neuen Lokale das Wohlwollen zu bewahren.

Hochachtungsvoll

530 2

Joh. Perissich.

Warnung.

Dienstag den 19. d. M. wurde in Straussenegg von unbekannten Thätern ein weiss-gescheckter Pfauhahn gestohlen. Derselbe dürfte im Unterlande das einzige Exemplar seiner Art gewesen sein, und indem vor Ankauf desselben hiemit gewarnt wird, unter Einem gebeten im Betretungsfalle des unbefugten Verkäufers gütigst Mittheilung zu machen. Dem Zustandebringer wird eine entsprechende Belohnung zugesichert. 523 2

Gut Straussenegg, Post Frasslau.

Circa 50 Fuhren Pferdedünger

sind billig abzugeben im Gasthofe „zum gold. Löwen“ in Cilli. 526

Bei Lungenleiden, Tuberkulose Hilfe gebracht.

Dankschreiben aus Wien,

den 22. Oktober 1877, von Herrn Franz Branner eingegangen an die erste kaiserl. k. k. Hof-Malzpräparaten-Fabrik des Herrn Johann Hoff, Graben, Brannerstraße Nr. 8.

Guer Wohlgeborn!

Es sind nun 3 Monate, daß ich gegen mein Lungenleiden (Tuberkulose) Ihre Malzpräparate mit dem besten Erfolge gebrauche. (Alle anderen gegen diese Krankheit seit zwei Jahren angewendeten Mittel zeigten sich ganz wirkungslos.)

Die bei solchen Leiden stets im Gefolge stehenden Nebentraktheiten, als: Fieber, nächtliche Schweiß und Appetitlosigkeit, habe ich seit dem Gebrauche dieser ausgezeichneten echten Hoff'schen Malz-Präparate gänzlich verloren. Sie werden es daher begreiflich finden, daß mir nach solchen Erfolgen Alles daran gelegen ist, die begonnene Kur, von der ich mir gänzliche Heilung meines Leidens verspreche, fortsetzen zu können. Folgt Bestellung. Hochachtungsvoll

Franz Branner, Bahngasse 10, 1. Stod.

Wien, den 22. Oktober 1877. 534 8

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Generaldepositeur für Steiermark M. Fik, Herren-gasse, Graz. — Verkaufsstellen: In Cilli: Baumbach's Apotheke; in Marburg: bei Herrn König, Apotheker; in Pettau bei Hrn. Birker und W. Graz. Hrn. Nordif.

Wohnung

samt Zugehör, vollständig möblirt, sofort zu vermieten. Postgasse Nr. 49. 526

Ein politirter Kindertisch

und ein Kindersessel aus gebogenem Holze ist billig zu verkaufen Hauptplatz Nr. 1, II. Stock. 532

Einzelne Nummern der „Tagespost“

sind zu haben bei

Johann Rakusch in Cilli.

Haupt-Gewinn	Glücks-Anzeige.	Die Gewinne
ev.		garantirt d. Staat.
375,000 Mark.		Erste Ziehung:
		11. u. 12. Dec.

Einladung zur Bethelligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher über

7 Millionen 790,000 Mark sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 82,500 Lose enthält, sind folgende, nämlich:

Der grösste Gewinn ist ev. 375,000 Mark.

1 Prämie von	250,000 M.	304 Gew. à 2000 M.
1 Gew. à	125,000 M.	3 Gew. à 1500 M.
1 Gew. à	80,000 M.	10 Gew. à 1200 M.
1 Gew. à	60,000 M.	502 Gew. à 1000 M.
1 Gew. à	50,000 M.	621 Gew. à 500 M.
1 Gew. à	40,000 M.	37 Gew. à 300 M.
1 Gew. à	36,000 M.	675 Gew. à 250 M.
1 Gew. à	30,000 M.	40 Gew. à 200 M.
1 Gew. à	25,000 M.	36 Gew. à 150 M.
1 Gew. à	20,000 M.	22850 Gew. à 138 M.
1 Gew. à	15,000 M.	10 Gew. à 135 M.
1 Gew. à	12,000 M.	1950 Gew. à 124 M.
24 Gew. à	10,000 M.	75 Gew. à 120 M.
2 Gew. à	8,000 M.	4 Gew. à 100 M.
3 Gew. à	6,000 M.	3450 Gew. à 94 M.
31 Gew. à	5,000 M.	3950 Gew. à 67 M.
61 Gew. à	4,000 M.	35 Gew. à 50 M.
4 Gew. à	3,000 M.	3950 Gew. à 40 M.
		3950 Gew. à 20 M.

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Die erste Gewinnziehung ist amtlich auf den

11. und 12. December d. J.

festgestellt und kostet hierzu

das ganze Original-Los nur 3 fl. 40 kr.

das halbe Original-Los nur 1 fl. 70 kr.

das viertel Original-Los nur 85 kr.

und werden diese vom Staate garantirten Original-Lose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt. 522—3

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Anzahlung u. Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Postanzahlungskarte machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen vertrauensvoll an

Samuel Heckscher sen., Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.